

„Die Situation wird bedrohlich“

KONJUNKTUR: Der Bozner Finanzexperte Walter Steinmair über Italiens Probleme und die Folgen des Brexit

Italien hat die Rezession zwar hinter sich gelassen, doch ein richtiger Aufschwung lässt noch auf sich warten. Wo die Probleme und die möglichen Auswege liegen, erklärt Walter Steinmair, Honorarprofessor an der Universität Innsbruck und Wirtschafts- und Steuerberater in Bozen.

„WIKU“: Herr Steinmair, Italien leidet immer noch unter einer hohen Staatsverschuldung und dem geringen Wirtschaftswachstum. Wie schätzen Sie die Lage ein?

Walter Steinmair: Die Zahlen sprechen eine klare Sprache: Die Staatsverschuldung von 133 Prozent gemessen am Bruttoinlandsprodukt kann nicht als tragfähig angesehen werden. Wenn die Wirtschaft dann auch noch kaum mehr wächst, dann wird die Situation richtiggehend bedrohlich. Italien hat gegenwärtig allein das Glück, dass die Zinsen auf Grundlage der Interventionen der Europäischen Zentralbank (EZB) sehr niedrig gehalten werden und dass damit die Schulden praktisch mit weniger Belastung in die Zukunft getragen werden können.



„Die Produktionsfaktoren, insbesondere der Faktor Arbeit, werden immer noch viel zu hoch besteuert.“

Walter Steinmair,
Finanzexperte

„WIKU“: Aber?

Steinmair: Aber dies darf über eines nicht hinwegtäuschen: Die Schulden bleiben uns trotzdem erhalten. Früher oder später wird die Zeit der sehr niedrigen Zinsen vorüber sein. Und wenn bis dahin die genannten Zinsersparnisse – man spricht von jährlich rund 22 Milliarden Euro – nicht sinnvoll zur nachhaltigen Wirt-



An einer Hauswand in Lucca hat jemand seinen Unmut über die Immobiliensteuer IMU zum Ausdruck gebracht. Auch Walter Steinmair kritisiert die Reform der Immobilienbesteuerung. DrimaFilm/Shutterstock.com

schaftsankurbelung genutzt werden, dann tritt die Verwundbarkeit der italienischen Volkswirtschaft wieder voll zu Tage.

„WIKU“: Was bräuchte es für ein stärkeres Wirtschaftswachstum?

Steinmair: Die Vorbedingungen sind schlecht: Eine alternde Bevölkerung, geringe Investitionen in Forschung und Entwicklung sowie eine überbordende Bürokratie schaffen eine denkbar schlechte Ausgangslage. Und dann wäre noch das Problem der hohen Steuerlast.

„WIKU“: Das ist ein Problem, das Italien schon sehr lange begleitet ...

Steinmair: Aber die schon lange angekündigten Steuerreformen sind weitgehend Ankündigungen geblieben. Die Reform der Immobilienbesteuerung ging zudem in die völlig falsche Richtung, wie auch die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) und die EU betont haben. Im Bereich der Kapitalertragsbesteuerung – früher ein eher attraktiverer Regelungsbereich, der zusätzliches Kapital nach Italien gebracht hat – liegen wir nunmehr im europäischen Spitzenfeld. Hier hat Italien in den vergangenen Jahren erheblich an Attraktivität verloren. Und die Produktionsfaktoren, insbesondere der Faktor Arbeit, werden immer noch viel zu hoch besteuert. Um die Wirtschaft nachhaltig anzukurbeln, braucht es eine wesentliche Steuersenkung in diesem Bereich, die sich nicht nur im

DIE TAGUNG

Europa im Umbruch

Anfang Juli hat das Südtiroler Bildungszentrum die Tagung „Europa im Umbruch“ auf Schloss Prösel ausgerichtet. Themen der von Peter Hilpold und Walter Steinmair konzipierten Veranstaltung waren der Austritt Großbritanniens aus der EU, die anhaltenden Unsicherheiten im internationalen Wirtschaftssystem, die internationalen Freihandelsabkommen sowie das Flüchtlingsproblem.

Als Referenten konnten Experten aus dem In- und Ausland gewonnen werden, darunter Klaus Rier

(Universität Innsbruck), Andreas Witte (Europäische Zentralbank), BBT-Chef Konrad Bergmeister, Rechtsanwalt Christoph Perathoner, Thomas Cottier (Universität Bern), Stefan Breitenmoser (Universität Basel), Handelskammer-Generalsekretär Alfred Aberer, Wifo-Chef Georg Lun, Stefan Garbislander (Wirtschaftskammer Tirol), Harald Pechlaner (Universität Ingolstadt-Eichstätt), der frühere Verfassungsrichter Sabino Cassese, Gerhard Muzak (Universität Wien) und Giuseppe Cataldi (Universität Neapel). ©

Promillebereich bewegt. Einen weiteren wesentlichen Faktor stellt angesichts langer Gerichtsverfahren und des Normendschungels die mangelnde Rechtssicherheit dar.

„WIKU“: Ein Thema, das derzeit ganz Europa beschäftigt, ist der Brexit. Bei Ihrer Europa-Tagung, die kürzlich auf Schloss Prösel stattfand, wurde auch darüber diskutiert. Ihr Fazit?

Steinmair: Wie Stefan Garbislander von der Tiroler Wirtschaftskammer sagte: „Es ist dies ein Sieg der Unvernunft.“ Auf der Tagung wurden aber auch die Argumente analysiert, die die Befürworter eines Austritts ins Feld geführt haben, wie die Möglichkeit, in Zukunft die Zuwanderung besser kontrollieren zu kön-

nen oder dass ein Austritt zusätzlichen Wettbewerbsdruck schaffen könnte, was für die EU wie auch für Großbritannien positiv wäre.

„WIKU“: Und der Befund war?

Steinmair: Die Ergebnisse sind eindeutig negativ. Großbritannien wird ein neues Arrangement mit der EU suchen müssen, und dabei wird die EU gerade im Bereich der Freizügigkeit wohl keine Konzessionen gewähren. Zusätzlicher Wettbewerbsdruck wird sicherlich entstehen – allerdings gerade zu Lasten jener Gruppen, die sich für den Austritt ausgesprochen haben, nämlich der niedrig Qualifizierten.